

## Arbeiter und Lernen: vom Lernen zum Handeln

Brock, Adolf

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brock, A. (1981). Arbeiter und Lernen: vom Lernen zum Handeln. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 686-690). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189411>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## ARBEITER UND LERNEN - VOM LERNEN ZUM HANDELN

Adolf Brock

Arbeiterbildung als Lernen der Arbeiter für sich, für ihre Arbeitsqualifikation als Basis ihrer Lohnarbeiterexistenz und als Lernen für die Interessendurchsetzung und für die Emanzipation ihrer Klasse von Ausbeutung und Fremdbestimmung ist in der Bundesrepublik nur in Ansätzen vorhanden. Vorherrschende Form der Arbeiterbildung ist die gewerkschaftliche Funktionärs- und Betriebsrätebildung als "Elitebildung" zur Wahrnehmung von Arbeiterinteressen auf der Basis der erreichten Arbeiterschutzgesetzgebung und der institutionalisierten und gesetzlichen Normen zur Regulierung von Interessen und Konflikten. Erst mit der Durchsetzung des gesetzlich garantierten Bildungsurlaubs für alle Lohnabhängigen in den Ländern Niedersachsen, Hamburg und Bremen (und einiger Bildungsurlaubsregelungen durch Tarifverträge in einer Reihe von Branchen) ist die Möglichkeit gegeben, Arbeiterbildung als politisches und soziales Lernen in größerem Umfange auch unterhalb der "Arbeiter-Funktionärselite" zu organisieren. Ein Versuch, Voraussetzungen für ein solches Basislernen zu schaffen, wurde in unserem kombinierten Forschungs- und Bildungsprojekt "Arbeiter und Lernen" durchgeführt. Das Projekt des Kooperationsbereiches (Kooperation Arbeiterkammer Bremen - Universität Bremen) der Universität Bremen ist entstanden aus den Diskussionen und der Kontroverse um die Einführung eines Arbeiterstudiums an der Universität Bremen.

Die Idee des Arbeiterstudiums war folgende: Mit der Einrichtung eines wissenschaftsbestimmten Studiums für Arbeiter wollte die Universität Bremen einen besonderen Beitrag zur Arbeiterbildung und zur Entwicklung einer breiteren Arbeiterintelligenz leisten.

Ziel des Arbeiterstudiums sollte es sein, daß die Arbeiter, die am Studium teilnehmen würden, auf der Grundlage ihrer Erfahrungen in Betrieb, Gesellschaft, Staat, Arbeiterorganisationen und Familie sich einzeln oder in Lerngruppen eine wissenschaftliche Grundqualifikation erarbeiteten, die sie in die Lage versetzen sollte, ihre Interessen als Lohnabhängige konsequenter und sicherer wahrzunehmen, sowohl als einzelne wie kollektiv als Betriebsbelegschaften mit ihren Betriebs-

räten, als Gewerkschafter mit ihren Organisationen, als politisch organisierte Arbeiter mit ihren Parteien oder Basisgruppen. Zu berücksichtigen war bei einer solchen Zielsetzung der unterschiedliche Entwicklungsstand der Arbeiterschaft (Gruppen- und Konkurrenzprobleme zwischen den Arbeitergruppen Facharbeiter, angelernte, ungelernte Arbeiter, Arbeiterinnen usw.) und der ungleiche Bewußtseinsgrad der Arbeitergruppen.

Das Arbeiterstudium sollte kein Aufstiegsstudium sein mit dem Ziel, daß die daran teilnehmenden Arbeiter nach ihrer Qualifikation ihre Klasse verlassen oder aus ihrem Lebenszusammenhang herausgehen würden, sondern ihre festere Verankerung in der Arbeiterschaft bzw. der Arbeiterbewegung sollte eines der wichtigsten Studienziele sein. Zu dieser Verankerung gehört, daß die Arbeiter, die am Studium teilnehmen wollten, über eine breite berufliche Qualifikation verfügen sollten, die mindestens dem Qualifikationsgrad eines Grundberufes entspricht. Den Arbeitern, die über eine solche Qualifikation noch nicht verfügten, war durch den Besuch polytechnischer Spezialkurse Gelegenheit zu geben, eine solche Qualifikation zu erwerben. Der Bereich der Freizeit, der Familie und die Einwirkungen der Kultur- und Freizeitindustrie (gegebenenfalls auch der Religion) war in die Kenntnisvermittlung und -verarbeitung einzubeziehen.

Da es das erklärte Ziel des Arbeiterstudiums war, die Arbeiter, die am Studium teilnahmen, nicht aus ihrem Lebenszusammenhang und aus ihrer Klasse herauszulösen oder auch nur abzuheben, sondern sie fester in der Arbeiterschaft zu verankern, war das Studium so zu organisieren, daß die Arbeiter ihre Arbeitstätigkeit ganz oder zumindest teilweise (je nach Anforderung des Studiums) weiter ausüben konnten.

Das Arbeiterstudium sollte zwei bis drei Studienjahre umfassen, das erste Jahr sollte der Grundlagenvermittlung dienen, die weiteren Studienjahre einem Schwerpunktstudium, entweder klassische Interessenvertretung, Arbeitswissenschaften oder Arbeiterbildung. Das Studium sollte mit dem Besuch eines Sechswochen-Internatskurses beginnen, in dem auf der Basis von Methodenvermittlungen eine Einführung in die politische Ökonomie des Arbeiters und die Politik der Interessenvertretung zu vermitteln war. Gleichzeitig war in dem Einführungskurs die Grundregel des Studiums zu üben: wissenschaftliche Aneignung und Verarbeitung des Stoffes, seine Umsetzung durch Diskussionen am Arbeits-

platz und im übrigen Lebenszusammenhang des Arbeiters. Die Teilnahme am Studium sollte durch ein Abschlußzeugnis bescheinigt werden.

An diesen hier kurz skizzierten Vorstellungen zum Arbeiterstudium entzündete sich zwischen den Wissenschaftlern des Kooperationsbereichs eine heftige Kontroverse sowohl um das Arbeiterstudium wie um die Arbeiterbildung allgemein.

Da über den gleichzeitigen Beginn des Studiums und die parallele theoretische Fundierung und Evaluation des Studienverlaufs unter den an der Diskussion beteiligten Wissenschaftlern keine Übereinstimmung erzielt werden konnte, wurden "Teilprojekte" beschlossen, die die Voraussetzungen und Bedingungen langfristigen Lernens von Arbeitern erarbeiten und erproben sollten. (Gleichzeitig sollten aber für den Fall, daß die langfristige Lernarbeit nur unter Projektbedingungen zu realisieren sei, die erarbeiteten theoretischen Erkenntnisse, die Lehr- und Lernmaterialien und die Erfahrungen der Lernprozesse des Projekts der allgemeinen Arbeiterbildung und politischen Bildung zugänglich gemacht werden.)

Drei allgemeine Ziele sind für die Projektarbeit bestimmend:

- a) Erhebung und Analyse der objektiven und subjektiven Voraussetzungen von Arbeitern zur Aneignung, Verarbeitung und Erweiterung von individueller und kollektiver sozialer/politischer Handlungskompetenz in langfristigen Lernprozessen.
- b) Entwicklung und Erprobung einer-(oder Teil-)Konzeption für langfristiges gesellschaftspolitisches Lernen in der Arbeiterbildung, die auf Erweiterung von gesellschaftlicher, politischer/ökonomischer Handlungskompetenz gerichtet ist.
- c) Die theoretischen Arbeiten zum Projektthema, die empirischen Arbeiten, die Curricula-Entwürfe und die Ergebnisse der pädagogischen Praxis, die im Projektzusammenhang entstehen, sollen gleichzeitig einen Beitrag leisten zur Überwindung der vorherrschenden Form der Kurzzeitpädagogik in der politischen Bildung und Arbeiterbildung.

Die Umsetzung der gestellten Ziele wurde in der Projektpraxis auf mehreren Ebenen verwirklicht, durch theoretische Arbeiten zum Projektauftrag, durch empirische Arbeiten und durch pädagogische Praxis (drei Experimentalprogramme zu Schwerpunktthemen).

Die wichtigsten theoretischen Arbeiten sind: Ralph Großmann, "Arbeiterbildung - sozialisationstheoretische und didaktische Grundlagen, regulative Prinzipien einer Didaktik der politischen Bildung mit In-

dustriearbeitern", Adolf Brock, "Zum Verhältnis von Elite-(Funktions-/Führerbildung) und Massenbildung in der deutschen Arbeiterbildung"; empirische Arbeiten: Astrid Rath, Jochen Dressel, "Gruppengespräche zu den Voraussetzungen einer Teilnahme an langfristigen Lernprozessen", Adolf Brock, Edgar Einemann (Hg.), "Belastungen und Krankheit bei der Werftarbeit"; Experimentalprogramme: "Lernen am Konflikt" - "Arbeitsbelastungen, Unfallgefährdungen" - "Humanisierung der Arbeit" - "Lernen für Interessenvertretung" - "Lernen im Arbeits- und Lebenszusammenhang" - "Familienbildung"; Berichte über die Projektarbeit: Fritz Bettelhäuser, Adolf Brock (Hg.), "Belastungen und Gesundheitsgefahren am Arbeitsplatz", Adolf Brock, Hajo Funke, Edgar Einemann, Heinz-Harald Abholz, Thomas Hoppensack, "Betriebliche Gesundheit und gewerkschaftliche Arbeit in einer norddeutschen Werft - Ansätze einer Arbeitermedizin in der BRD".

Für die Experimentalprogramme (Themenschwerpunkte) wurden auf die Teilnehmer ausgerichtete eigene Lehr- und Lernmaterialien (offene Curricula) erarbeitet. Den Zielsetzungen des Gesamtprojekts - Begründung einer langfristigen Lernbeziehung zwischen Arbeitern und Wissenschaftlern (vom Herbst 1976 - Februar 1980), kooperative Bestimmung des weiteren Lernverlaufs im Arbeitsschwerpunkt durch die Arbeiter und Wissenschaftler, Rückvermittlung der Arbeitsergebnisse der Lernarbeit in die betriebliche und gewerkschaftliche Praxis, Entwicklung eines Ansatzes von Arbeiterforschung, Übertragbarkeit der Projektergebnisse in die allgemeine Arbeiterbildung und gewerkschaftliche Bildung - am nächsten kam die Arbeit im Schwerpunkt "Lernen am Konflikt": "Arbeitsbelastung, Unfallgefährdung - Humanisierung der Arbeit".

Im Verlauf der Lernarbeit gelang es den Teilnehmern, sich über die arbeitsmedizinischen/rechtlichen Informationen hinaus bewußt zu machen, daß Arbeiterschutzpolitik mehr als Unfallschutz umfaßt, daß zu diesem Bereich die Belastungen und Gefahren am Arbeitsplatz ebenso gehören wie die Intensivierung der Arbeit, das Lohnsystem, die Qualifikation der Arbeiter und auch die Sicherung des Arbeitsvermögens, daß der Humanisierung der Arbeit Grenzen gesetzt sind, die sich aus den Herrschafts- und Verfügungsbedingungen der kapitalistischen Produktions- und Aneignungsformen ergeben, und daß eine menschenwürdige Arbeit nur über die Kontrolle der Arbeitsbedingungen unter Beteiligung der Belegschaften, ihrer Interessenvertretungen, Betriebsräte und Gewerkschaften erreicht werden kann.

Darüber hinaus ist es den Kollegen gelungen, den Zusammenhang von Gesundheitsstörungen und Arbeitsbedingungen transparent zu machen und durch eine Befragung der Kollegen im Betrieb zu belegen. Hier wurde zum erstenmal in Deutschland ein Ansatz von Arbeiterforschung verwirklicht, mit dem gleichzeitig die Trennung von Bildungsarbeit und Arbeiterhandeln im Betrieb tendenziell überwunden wurde.

Als bisheriges Ergebnis unserer Projektarbeit kann unter anderem als gesichert angenommen werden, daß langfristige Arbeiterbildung grundsätzlich möglich ist, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. ist eine, das Lernen oder den Lernprozeß motivierende, im Verlauf der Lernarbeit zu verstärkende Situation als Ausgangs- und Bezugspunkt erforderlich. (Situationen können sein: ein Konflikt im Betrieb, eine bestimmte "Mangel"-Konfliktsituation in der Interessenvertretung der Kollegen - Vertrauenskörper, Betriebsrat, Gewerkschaft, Tarifkommission, politische Betriebsgruppen - ein durchzusetzendes Interesse oder eine bestimmte zu erzielende Veränderung im Betrieb, im Wohnviertel, in der Gewerkschaft, in den Parteien.)
2. Die "Situation" sollte verallgemeinerungsfähig sein.
3. Bei den Kollegen im Betrieb oder in der Gewerkschaft sollte eine gewerkschaftspolitisch motivierte Bezugs- oder Multiplikatorengruppe vorhanden sein, die die Beziehungen zwischen den Kollegen im Betrieb und der Wissenschaftler-/Referentengruppe aufrechterhält.
4. ist in bestimmten Situationen die vorherrschende Trennung zwischen der Lernarbeit im Kurs/Projekt und dem praktisch-politischen Handeln im Betrieb oder in den Organisationen der Arbeiterbewegung oder im politischen Bereich zu überschreiten, denn es kann in langfristigen Lernprozessen erforderlich sein, daß auch die Praxis korrigierend in die Theorie und Lernarbeit eingreift.